Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Schüler. — Breslau: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: O. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Halle a. S.: J. Sarck & Cp. — Minden: C. Marowski. —

Morgen-Ausgabe.

Wien: A. Opelik, Stubenbastei 3, M. Dukes, I., Schuler-Strasse No. 8. — Amsterdam: A. de la Mar Ann., N. Z. Voorburgwal 256. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 166 Fleet Street, Aug. Siegle in London, 30 Lime Street, E. C.

Nr. 53. [30. Jahrgang.] Berlin, Sonntag den 1. Februar 1891, Morgens. [30. Jahrgang.] Nr. 53.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Mülhausen i. E., Sonnabend 31. Januar. Der Redakteur der „Elsaß-Lothringischen sozialdemokratischen Volkszeitung" Bueb ist aus Anlaß grober Ausschreitungen, die bei einer vor einigen Wochen in St. Ludwig stattgehabten sozialistischen Versammlung gegen mehrere Personen, insbesondere auch gegen reisende Damen und Bahnbeamte, vorgekommen waren, zur Untersuchung gezogen und wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft genommen worden.

Metz, Sonnabend 31. Januar. In Saaralben wurde beim Eissprengen der Feldwebel Rogge durch Sprengstücke getödtet, zwei Soldaten vom Pionierbataillon Nr. 15 wurden verletzt.

Pest, Sonnabend 31. Januar. Das Unterhaus nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die Sonntagsruhe an und genehmigte den Veterinärvertrag mit der Schweiz.

Paris, Sonnabend 31. Januar. Nach einem Telegramm aus Lissabon von heute hätten in Oporto drei Regimenter eine Bewegung in republikanischem Sinne versucht und wäre es zwischen ihnen und der Munizipalgarde, die der Regierung treu geblieben sei, zu einem Zusammenstoß gekommen. Anderweitige Bestätigung und nähere Details fehlen.

Paris, Sonnabend 31. Januar. Die General-Zollkommission trat heute Vormittag unter dem Vorsitze Meline's zu einer Sitzung zusammen und unterzog den Bericht des Referenten Pièrre Legrand der Prüfung. Zölle von 30 resp. 36 Fr. wurden angenommen auf Phantasiepapier, desgleichen im Prinzip Zölle von 12,50 Fr. und resp. 15 Fr. auf Papier und Karten mit mechanischen Arrangements. Der Zoll von 10 Fr. auf Papiersorten geringerer Güte, von 50 Fr. auf Druckpapier für Zeitungen und gewöhnliche Emballagepapier wurde bestätigt. Die Kommission nahm ferner Zölle an von 15 resp. 18 Frcs. auf Formpapier, von 12,50 Frcs. auf rohes und gepreßtes Kartonpapier, von 25 Frcs. auf geschnittenes oder zusammengefügtes Kartonpapier, von 36 resp. 45 Frcs. auf zu Büchsenform zusammengefügtes Kartonpapier, von 70 Frcs. auf Albums und verzierte Kartonnagen. Für Gegenstände aus Cellulose wurde eine neue Gruppe mit Zöllen von 16 resp. 20,50 Frcs., von 60 resp. 200 und von 250 Frcs. gebildet. Für Druckschen aller Art, soweit dieselben keine Bücher sind, wurden Zölle von 80 resp. 100 Frcs. angenommen.

Bern, Sonnabend 31. Januar. Die deutsche Regierung hat gestern den Handelsvertrag mit der Schweiz gefündigt. Dem Vernehmen nach ist durch einen vorausgegangenen Meinungsaustausch die Bereitwilligkeit der beiderseitigen Regierungen zu Verhandlungen über eine Erneuerung des Vertragsverhältnisses konstatirt.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten
aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Regierungs- und Schulrath a. D., Geheimen Regierungs-Rath Schylla zu Oppeln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Major a. D. und Postdirektor a. D. Jungé zu Boppard und dem pensionirten Ober-Betriebs-Inspektor der Reichsdruckerei Baumann, jetzt zu Potsdam, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Rechtsanwalt und Notar, Geheimen Justiz-Rath Schneider zu Brieg den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Geheimen Rechnungs-Rath Ehrhardt im Ministerium für Landwirthschaft, Domainen und Forsten und dem Postdirektor a. D. Fademrecht zu Breslau den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; den Postsekretairen a. D. Leopold zu Hirschberg i. Schl. und Bacano zu Köln a. Rh. und den Ober-Telegraphen-Assistenten a. D. Lange ebendaselbst und Werner zu Naumburg a. S., sowie dem katholischen Rektor und Hauptlehrer Schnitzler an der städtischen Volksschule zu Köln a. Rh. den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Lehrer und Küster Retzow zu Reichenbach im Kreise Pyritz den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Regierungs-Botenmeister Stiebeler zu Münster, dem Geheimen Kanzleidiener a. D. Kruse zu Berlin, bisher beim Reichs-Postamt, und dem Postschaffner a. D. Kraemer zu Altona, bisher zu Erfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold; sowie dem evangelisch-lutherischen Lehrer und Organisten, Kantor Bode zu Wülfingen im Kreise Springe, dem Steueraufseher Schatte zu Stolzenau, dem Postschaffner a. D. Thies zu Oldenburg (Großherzogthum), dem Telegraphenboten a. D. Petruschke zu Hamburg, den Landbriefträgern a. D. Dreiling zu Wolmirstedt, Schmitz zu Abenau und Weimann zu Stenschewo im Kreise Posen-West und dem Postpacketträger a. D. Lange zu Krossen a. O. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

dem Regierungs-Referendar Dr. jur. Karl v. Behr auf Pinnow im Kreise Greifswald die Kammerjunker-Würde zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den bisherigen Superintendenten Friedrich Wilhelm Konrad Gutschmidt in Rügenwalde zum Konsistorial-Rath,

den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität Königsberg Dr. August Dorner zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät derselben Universität, und

den bisherigen Bibliothekar der Paulinischen Bibliothek zu Münster Dr. Karl Gerhard zum Bibliothekar der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg i. Pr. zu ernennen.

Der Kreis-Bauinspektor Blubm in Pillkallen ist in gleicher Amtseigenschaft nach Wittenberg, Regierungsbezirk Merseburg, versetzt worden.

Der Regierungs- und Baurath Hasenjäger, bisher in Gumbinnen, ist in gleicher Amtseigenschaft an die königliche Regierung zu Düsseldorf versetzt worden.

Der königliche Regierungs-Baumeister Reinboth in Johannisburg O.-Pr. ist zum königlichen Kreis-Bauinspektor ernannt und demselben die Kreis-Bauinspektorstelle daselbst verliehen.

Der akademische Musikdirektor an der Universität Bonn, Professor Dr. Leonhardt Wolff, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät derselben Universität ernannt worden.

An den evangelischen Erziehungs- und Bildungsanstalten zu Droyßig bei Zeitz ist die bisherige kommissarische Lehrerin Sarah Lvons als ordentliche Seminarlehrerin angestellt worden.

Dem Pächter des Stiftsgutes Bölke im Kreise Ost-Priegnitz Amandus Wollesen ist der Charakter „königlicher Ober-Amtmann" beigelegt worden.

Versetzt sind: der Amtsgerichts-Rath Bandel in Kempen an das Amtsgericht in Krotoschin, der Amtsgerichtsrath Witzmann in Danzig als Landgerichts-Rath an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter Suchsland in Neusalz als Landrichter an das Landgericht in Ratibor und der Amtsrichter Montigny in Rheydt als Landrichter an das Landgericht in Koblenz.

Dem Amtsgerichts-Rath Wendel in Grünberg i. Schl. ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

Der Staatsanwalt Niepki in Allenstein ist an das Landgericht in Königsberg i. Pr. versetzt.

Der Rechtsanwalt Wollmer in Nordhausen ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nordhausen, ernannt worden.

Dem Justizrath Lange in Königsberg N.-M. und dem Justizrath Franz in Guben ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Notar ertheilt.

In der Liste der Rechtsanwalte ist gelöscht: der Rechtsanwalt, Justizrath Fischer bei dem Amtsgericht in Lundwitz i. Schl.

In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: der Gerichtsassessor Jossmann bei dem Landgericht I in Berlin und der Gerichtsassessor a. D. Gottwald bei dem Amtsgericht in Löwen.

Der Amtsgerichtsrath Dr. Cysen in Frankfurt a. M. und der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Lohse in Breslau sind gestorben.

Die Katasterkontrolleure Chiwitsen zu Ratzeburg, Knobloch zu Stettin und Göbring zu Greifenhagen sind in gleicher Diensteigenschaft nach Soldin, Ratzeburg und bezw. zu Stettin versetzt. Der Katastersekretair Lange in Danzig ist zum Katasterkontrolleur in Greifenhagen bestellt worden.

Dem Thierarzt Sally Goldstein zu Herford ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Hohenlimburg, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Iserlohn übertragen worden.

Dem Konsistorialrath Gutschmidt ist die erledigte geistliche Rathsstelle bei dem königlichen Konsistorium der Provinz Pommern verliehen worden.

Die neuen russischen Befestigungen am Bug und Narew.

II.

Der erstere Ort, eine schwache Meile von Sierozk, zwei Meilen von Nowo Giorgiewsk (Fort Jamonel), drei Meilen von Warschau, am rechten Ufer des Bug, circa eine Meile südlich der Narewmündung gelegen, empfiehlt sich an Stelle von Sierozk deshalb zur Befestigung, da hier die große Straße von Warschau und Nowydwor, der Vorstadt von Nowo Giorgiewsk nach Pultusk und Ostrolenka den Bug auf einer festen Brücke überschreitet, und da ferner die Nähe von Nowo Giorgiewsk und Warschau hier eine weit wirksamere Unterstützung einer Befestigung am unteren Bug und einer sich an dieselbe anlehnenden Vertheidigung bietet wie das entferntere, nur durch dem Feinde exponirte große Straßen mit jenen Festungen verbundene und keine Bugbrücke besitzende Sierozk.

Eine Ueberschreitung des Bug zwischen einer Befestigung bei Zegrze und der Lagerfestung Nowo Giorgiewsk aber ist, ganz abgesehen von der bedrohlichen Nähe dieser Festung und Warschaus, deren normale Kriegsbesatzungen von etwa 15 000 resp. 30 000 Mann unter den hier vorliegenden Voraussetzungen zweifellos sehr erheblich überschritten sein dürften, durch den Umstand besonders erschwert, daß sich außer dem Hindernißs des Bugflusses zwischen dem nur nur auch eine Meile von einander entfernten Geschützfeuerbereich beider befestigter Punkte die hier über eine halbe Meile breite sumpfige Niederung des Bug erstreckt, deren Uebergangsstellen durch starke Feldverschanzungen leicht zu schließen sind. Da ferner bei Zegrze die sumpfigen, mehrere Kilometer breiten Niederungen des Dugga- und Czarna-Baches sich in südlicher Richtung als beträchtliches Hinderniß bis in die Höhe von Warschau anschließen, so bedeutet die Befestigung von Zegrze im Verein mit der von Nowo Giorgiewsk eine wichtige Erweiterung des verschanzten Lagers von Warschau auf dem rechten Weichselufer mit der Möglichkeit der Offensive auf beiden Ufern der Weichsel und des Bug.

Ein Uebergang des Gegners zwischen dem Offensivbrückenkopf Zegrze und Sierozk aber führt denselben in einen derartig schwierigen und kommunikationsarmen Terrainabschnitt, daß auch ihm gegenüber der Vertheidigung recht günstige Chancen erwachsen. Gelangt derselbe jedoch in dem weit günstigeren Gelände zwischen Sierozk und Pultusk über den Narew zur Ausführung, so lagert sich den weiteren Operationen gegen die Zentralstellung Warschau—Zegrze—Nowo-Giorgiewsk, ganz abgesehen von seinen anderweitigen strategischen Nachtheilen, der mittlere Bug als zweiter zu überwindender Abschnitt vor.

Die ebenfalls geplante Befestigung von Pultusk erhält dadurch ihre besondere Bedeutung, daß sie die zahlreichen und wichtigen Kommunikationen, welche hier von Westen an und über den unteren Narew führen, sperrt, den Angreifer zum Brückenschlag nöthigt und sein Vordringen in ein wenig wegsames, zum Theil sumpfiges Waldterrain verweist, so daß den in der nur vier Meilen, also einen starken Tagemarsch entfernten Zentralstellung von Warschau—Zegrze—Nowo-Giorgiewsk versammelten russischen Streitkräften hieraus sehr erhebliche Vortheile für die Vertheidigung der Narew- und Buglinie erwachsen. Aehnliches gilt für die Befestigung des sieben Meilen von Pultusk entfernten wichtigen Straßenknotens Ostrolenka, welcher besonders dann noch an Bedeutung gewinnen wird, wenn die russischerseits projektirte Bahn von Bialystock-Lomza-Ostrolenka-Mlawa vollendet sein wird.

Nördlich und nordöstlich von Ostrolenka, sowie östlich von Lomza bildet die den Narew-Abschnitt vorgelagerte See-, Wald- und Bruchniederungszone der ostpreußischen Seenplatte für die Operationen großer Heereskörper ganz außerordentliche Schwierigkeiten und weist auch die Gestaltung des Bahnnetzes der Provinz Ostpreußen, welches dieselbe nur mit einer einzigen Bahnlinie, die russischerseits überdies durch Befestigungen bei Goniondz gesperrt ist, nicht auf dieselbe als ein geeignetes Durchgangsland für die Operationen eines Angreifers gegen den an und für sich seiner natürlichen Beschaffenheit nach, abgesehen von Frost und anhaltender Dürre, ungemein schwer zu passirenden mittleren Narew hin. Nur bei dem fünf Meilen nordöstlich von Ostrolenka, am Narew gelegenen Orte Lomza breitet sich am nördlichen Narewufer ein auf mehrere Meilen nach Breite und Länge sich erstreckender wegsamer und freier, für den Anmarsch stärkerer Heeresabtheilungen und deren Entwickelung geeigneter Landstrich aus, dessen aus der Hauptrichtung von Lyck über Grajewo an den Narew führender Straßenzug und Terrainbeschaffenheit in der Nähe des Narew auf die Orte Lomza und das nahegelegene Nowgorod als besonders geeignete Narewübergänge hinweisen. Die Befestigung des Uebergangs von Lomza, begünstigt durch die hier ca. 2 Kilom. sumpfige Narewniederung, ist daher russischerseits ebenfalls geplant und, wie verlautet, zur Zeit schon in der Ausführung begriffen und die zu einem Narewübergang ihrer festen Uferwände halber besonders günstige Stelle bei dem nahegelegenen Nowgorod wird voraussichtlich der Befestigung von Lomza angefügt werden.

Diese russischerseits geplanten Befestigungen am unteren Bug und Narew, welche, wie ein schlesisches Blatt berichtet, „den Charakter der französischen Sperrforts nachahmen", erhalten durch den Umstand noch mehr Werth, daß sie zugleich die Hauptverbindungslinie der russischen Streitkräfte in Polen mit den östlichen Gebirgstheilen Rußlands, die binnen Kurzem zu einer zweigeleisig gestalteten Bahn von Warschau nach Petersburg auf der genannten Strecke schützen, während dieser Schutz in dem, wie erwähnt, einem Angriff weit weniger ausgesetzten Abschnitt des mittleren Narew und des mittleren Bobr mit den Befestigungen von Goniondz, sowie des Kanals von Augustowo mit ihren sumpfigen Niederungen und in den Festungen Grodno und Kowno am Niemen seine östliche Fortsetzung findet.

Diesem ausgedehnten Abschnitt reiht sich südlich, als zweite Vertheidigungslinie, die Strecke des Bug von Sierozk bis Matchin an, und überdies wird im Frühjahr dieses Jahres russischerseits der Bau der bereits erwähnten strategischen Bahnlinie Bialystok-Ostrolenka-Mlawa begonnen, welche den raschen Transport von Truppen zur Vertheidigung der

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.
34 Berlin, den 1. Februar 1891.

Der Gjöngenhäuptling.

Roman von Carl Ellar.
Autorisirte Uebersetzung von Mathilde Mann.
(Fortsetzung.)

XVI.

Wo der Kaufmann seinen Brief verborgen hatte.

Als Ib in die Leutestube trat, erregte er große Verwunderung durch sein rothes, glühendes Gesicht, seinen starren Blick, vor Allem aber durch die Kleidungsstücke, die er noch immer unterm Arm trug.

Ohne ein Wort zu sagen, stürzte er an den Tisch, hob die Bierkanne mit beiden Händen auf und leerte sie bis auf den Grund. Dann erst schien er wieder zu sich zu kommen. Während einer Pause, die er machte, um Athem zu schöpfen, nahm er die Arme vom Munde und ließ seinen Blick über die Anwesenden gleiten, wobei sich seine Lippen zu einem freundlichen, zufriedenen Lächeln erweiterten und eine Reihe weißer Zähne zum Vorschein kam. Er nickte Svend zu und rief aus:

„Es war, wie ich sagte. Heute Abend will der Fuchs die Hühner fangen. Der Lehnsmann läßt Dich übrigens bitten, ihm jetzt die Ehre zu erweisen und zu ihm in den Saal hinauf zu kommen. Er hat Dir etwas mitzutheilen, was ihm sehr am Herzen liegt."

Svend ging, Ib folgte ihm, wandte sich aber in der Thür nochmals um und sagte:

„Will nicht Einer von Euch, Ihr guten Leute, der Haushälterin vom Lehnsmann bestellen, daß sie mir etwas zu essen geben soll, — das Beste, was sie in Küche und Keller hat, aber es muß sehr schnell geschehen, denn ich soll mich sofort auf die Reise begeben." Nach diesen Worten ging Ib zu Svend, der draußen im Gange auf ihn wartete.

„Nun," flüsterte Svend, „Du bekamst also etwas zu wissen?"

„Ich hörte jedes Wort, das sie sagten. Sie kennen Dich und wissen, was Du mit Dir führst. Der Lehnsmann schrieb an den Obersten in Jungshoved und bat, ihm Leute zu Deiner Gefangennahme zu schicken. Der Krämer ist schon mit dem Briefe unterwegs."

„Der Teufel hole diesen Krämer!"

„Ja, ich werde ihm dabei behülflich sein," erwiderte Ib mit vielsagender Gebärde. „Während ich fort bin, mußt Du Dir ein Pferd verschaffen und Dich so schnell wie möglich auf den Weg machen; schlage den Weg über's Feld ein und sänge mir dann, wo wir uns treffen wollen."

„Ich gehe durch den Wald bis Lekkinde und warte dort auf Dich. Sollte ich fort sein, wenn Du kommst, so kannst Du ja der Schlittenspur im Schnee folgen."

„Nun denn, Gott befohlen! fordere nur breist ein Pferd vom Lehnsmann und ziehe Deiner Wege. Er wagt es nicht, Dir Deine Bitte abzuschlagen, er hat nur zwei Knechte auf dem Schloß."

Ib drückte Svend die Hand und kehrte nach der Leutestube zurück, wo die Haushälterin inzwischen eine reichliche Mahlzeit aufgetischt hatte.

Ib machte sich gleich daran und nickte, während er aß, der alten Frau zu, indem er bemerkte, der Lehnsmann habe ihm den Rath gegeben, den herrlichen Meth zu kosten, der im Keller läge. Die Frau ging, um eine Kanne zu zapfen. Inzwischen hatten die beiden Knechte, die Lyge's ganze Dienerschaft ausmachten, ihm gegenüber auf der Bank Platz genommen; der eine saß und zeichnete Figuren in dem auf dem Tische verschütteten Bier, der Andere starrte Ib aufmerksam und unverwandt an.

„Mit Erlaubniß zu fragen," begann er endlich, „was war das für ein Mann, der uns soeben verließ?"

Ib setzte eine geheimnißvolle Miene auf und schüttelte den Kopf.

„Das darf ich nicht sagen," erwiderte er mit gedämpfter Stimme, indem er sich vorsichtig im Zimmer umsah.

„Ach, weshalb denn nicht? Wir erzählen es ja nicht weiter."

„Das ist ein sehr berühmter Mann," sagte Ib noch immer mit flüsternder Stimme.

„Dann war seine Kleidung aber nur sehr gering!"

Ib lächelte.

„Sahet Ihr denn nicht, daß er verkleidet war?"

„Ja, das kam mir gleich zu vor," wandte der Andere ein.

„Es ist ein außerordentlich berühmter Mann," fuhr Ib fort, indem er sich räusperte, um deutlicher zu sprechen. „Er ist der vornehmste von allen Generalen des Königs, und deshalb muß er sich verkleidet durch das Schwedenheer schleichen. Sobald wir nach Kopenhagen kommen, wird die Pfeife bald einen anderen Klang bekommen, und dann stehe Gott dem Feinde bei!"

„Aber was hat er denn da in den beiden Ankern auf dem Schlitten?" fragte die Haushälterin, die mit ihrer Kanne Meth zurückgekehrt war.

„Ja, darin steckt ja gerade das Geheimniß, gute Frau! Das ist ein herrlicher Meth, den Sie mir da brachte! Zur Belohnung will ich Ihr unser Vorhaben anvertrauen, aber Gott gnade Euch Allen Dreien, wenn Ihr meine Worte weiter bringt."

„Ach, Herr! Ihr könnt Euch auf mich verlassen," versicherten die Zuhörer und drängten sich um ihn herum.

„Seht Ihr," fuhr Ib fort, „das schlimme Eis allein hat das Unglück über das Land gebracht. Hätte das nicht alle Gewässer überdeckt, so hätten die Schweden auch nicht nach Seeland kommen können. Das begreift Ihr doch?"

„Natürlich begreifen wir das!"

„Wenn man also nur das Eis fortschaffen könnte, hätten wir sie in der Falle, denn dann könnten sie nicht wieder kommen, nicht wahr?"

Dieser letzte Schluß kam den Zuhörern weniger einleuchtend vor, indessen bekräftigten sie Ib's Frage trotzdem. Dieser fuhr fort:

„Nun müßt Ihr wissen, daß mein Herr, ehe er General wurde, bei einem Apotheker in fremden Landen war, und dort schrecklich viel gelehrtes Zeug lernte. Die Haare würden Euch zu Berge stehen, wenn ich nur Zeit hätte, Euch davon zu erzählen. Unter Anderem hat er in diesem Winter eine Mixtur erfunden, die das Eis zum Schmelzen bringt, damit will er die See rings um Seeland herum aufthauen und eben diese Mixtur führt er in den beiden Ankern mit sich."

„Ach, was!" rief die Haushälterin lachend aus, „das bindet Ihr uns nicht auf! Was für eine Mixtur sollte das wohl sein, die Eis schmelzen könnte?"

„Herr Gott, liebe Frau," erwiderte Ib mit vollem Munde, „bedenkt doch nur, daß das allerschlechteste, warme Wasser dazu im Stande ist, und wenn es sich damit machen läßt, wie viel mehr muß das nicht mit der Mixtur meines Herrn der Fall sein, denn die ist aus vielen verschiedenen Sachen zusammengesetzt und tausend Mal kostbarer als Wasser."

„Ja, das ist wahr," meinte die Alte.

„Aber mit den beiden Ankern kann er doch nicht weit reichen," wandte einer der Knechte ein.

„Meinst Du," entgegnete Ib mit spöttischer Ueberlegenheit. „Weißt Du denn nicht, daß, wenn das Eis erst einmal zu thauen beginnt, das Wasser darunter das Angefangene fortsetzt? Es handelt sich nur darum, die Sache richtig anzufangen, und darauf versteht mein Herr, der General, sich."

Ib nahm einen tüchtigen Schluck aus der Metkkanne und fuhr dann mit wunderbarer Geschwindigkeit fort:

„Wenn das erst geschehen ist, tritt er vor und greift den Feind mit Kanonen und Gewehrsalven an. Der Muth steigt bei dem Gesindel der Feinde, die über dies Mirakel den Kopf völlig verloren haben, und die alle einem sicheren Untergange gewiß sind. Versteht Ihr das? — Wenn Ihr es nicht begreift, dann thut Ihr mir leid, und wenn Ihr nicht ja dazu sagt, daß ein solcher General ein wahrer Höllenkerl ist, dann seid Ihr ja einfältiger, als die stummen Thiere. Jetzt habe ich Euch unser Geheimniß anvertraut, wenn Ihr ein Wort darüber verlauten laßt, müßt Ihr die Folgen auf Euch selber nehmen."

Nach dieser Ermahnung, die im tiefsten Ernst gegeben wurde, leerte Ib die Metkkanne bis auf den Grund und erhob sich vom Tische. „Gott sei mit Euch, Ihr guten Menschen, jetzt muß ich weiter!"

„Wollt Ihr Euch in dieser Finsterniß auf den Weg machen?" fragte die Haushälterin, die großes Gefallen an Ib's Unterhaltung gefunden hatte.

„Ich muß nach Landbygaar hinüber, zum Vetter des Generals, und Nachtquartier für Se. Gnaden bestellen; er selber will sich herablassen, im Schlitten zu fahren. Grüßt meinen Freund, den Lehnsmann, und sagt ihm meinen Dank für seine Gastfreundschaft. Ja, das ist wahr, der Lehnsmann sagte mir, ich sollte mir von Euch durch den Garten leuchten lassen."

Die Laterne wurde angezündet und beide Knechte begleiteten Ib bis an den Zaun; hier schüttete er neues Pulver auf seine Pistolen, barg sie unter dem Wamms und kroch darauf durch das Gebüsch auf's Feld hinaus.

„Vergeßt auch nicht, meinen Freund, den Lehnsmann, zu grüßen," sagte er, indem er verschwand.

Inzwischen wanderte der kleine Krämer den Weg nach Jungshoved entlang, sich auf einen dicken Stock stützend, den er sich selber geschnitten hatte. Wie jeder angebliche Fußgänger strengte er sich im Anfange über seine Kräfte an, und in Folge dessen blieb ihm, nachdem er eine Strecke gegangen war, der Athem aus. Während er still stand, um sich zu verschnaufen, wandte er den Kopf, um zu sehen, wie weit er bereits vom Schlosse entfernt sei. Er fing schon an, es zu bereuen, daß er sich zu der Besorgung des Briefes erboten hatte. Der Weg war öde und uneben. Während Espen so dahinschritt, fielen ihm unzählige Geschichten von Mord und Ueberfall ein, von denen die Gegend in jener Kriegszeit reich war, und die man fast allgemein Svend Gjönge in die Schuhe schob.

Er blickte sich nach allen Seiten um; ein heftiger Windstoß oder ein fallendes Blatt genügten, um sein Herz mit fast hörbaren Schlägen schlagen zu lassen. Er mußte sich selber gestehen, daß kein Ort geeigneter zu einem Ueberfall sein könne, als der Weg, auf dem er sich befand.

In weiter Entfernung war weder ein Haus, noch ein Zeichen menschlicher Nähe zu erblicken. Der Weg war zu beiden Seiten von Haselbüschen und Weidengesträuch begrenzt, und die finstere Nacht vermehrte die Gefahr und begünstigte alle feindlichen Absichten.

In dieser Stimmung vernahm er, wie sich Ib von der Seite her auf einem Fußpfade näherte. Der Krämer machte Halt und warf einen furchtsamen Blick zurück, aber es war zu dunkel, um deutlich unterscheiden zu können; er sah nur die Umrisse einer hohen, breitschulterigen Gestalt, die ihm, ein Lied vor sich hinsummend, mit langen, schnellen Schritten folgte.

Ib war so vorzorglich geworden, den Säbel aufzuhaken, damit das Rasseln nicht verrathen sollte, daß er bewaffnet war.

(Fortsetzung folgt.)